

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Vinstalten, Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme die Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Postdirektion Annaburg.**

Gratis-Beilage: **Ilustr. Sonntagsblatt**

**Ausgeber für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für**

**Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.**

**No. 141.**

**Sonabend, den 2. Dezember 1905.**

**9. Jahrg.**

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat wiederum, wie alljährlich, im Herbst, einen Jagdaufenthalt bei den oberbayerischen Jagatzen genommen; zunächst weil er in Pless beim Fürsten zu Pless.

Die abgelaufene Woche setzte mit dem am Dienstag erfolgten Wiederzusammentritte des Reichstags einen erhöhten Pulsschlag des politischen Lebens in Deutschland. Erwartet doch bedeutende gesetzgebende Aufgaben dem Reichstag, wie sie in der Thronrede des Kaisers kurz skizziert worden sind, vor allem die Reform des Reichsfinanzwesens und in engeren Zusammenhange hiermit die Erschließung neuer Steuerquellen für das Reich, sowie die abermalige Verklärung der deutschen Flotte; zweifellos werden die betreffenden Vorlagen zu lebhaften und ausgedehnten Debatten in der deutschen Volksvertretung führen. Sehr bemerkenswert war die kaiserliche Rede zur Eröffnung des Reichstages durch ihren gewichtigen Hinweis auf den Ernst der auswärtigen Lage, in bestimmter Weise haben die fallerischen Worte die von misgünstiger Auslandsseite drohenden Gefahren hervor und betont, die Notwendigkeit für das deutsche Volk, sich zu seiner Weisheit mäßiger und erdrossler Angriffe zu rufen. Diese erste Sprache hat im In- und Auslande begründlichen Eindruck gemacht, er wird wohl noch längere Zeit in der öffentlichen Meinung Europas nachwirken.

Der Reichstag war am Dienstag Nachmittag bald nach seiner Eröffnung zur ersten, rein formellen Sitzung zusammengetreten. Am Mittwoch folgte dann die erste eigentliche Plenarsitzung nach; nicht weniger wie 35 Vorlagen sind dem Reichstage gleich bei seinem Zusammenritte unterbreitet worden. In der Hauptsache wurde die Sitzung durch Bildung des Bureaus ausgefüllt. Mit großer Mehrheit erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Präsidents Graf Ballestrem (Zentr.) Präsident, Graf Stolberg

(kons.) erster und Dr. Raab (nat.-lib.) zweiter Vizepräsident. Präsident Graf Ballestrem wies in seiner Rede, in der er sich zur Annahme der Präsidentenwürde bereit erklärte, auf den nach innen wie nach außen hervorragenden Ernst der Zeit hin. Mit der Wahl der Schriftführer und Verlegung der Quästoren war die Konstituierung des Hauses vollendet. Am Donnerstag beschäftigte sich das Haus mit der von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation über die Fleischnot. Wie verlautet, soll die Generaldebatte über den Reichshaushaltsetat, über die Reichsfinanzreformvorlage und über die Flottenvorlage eine gemeinsame sein, alle drei Vorlagen würden dann der Budgetkommission überwiesen werden. Doch fehlt es auch nicht an Stimmen, welche vorschlagen, die Reichsfinanzreform einer besonderen Steuerkommission zu überweisen. Unter den verschiedenen Denkschriften, welche dem Reichstage zugegangen sind, befindet sich auch eine Denkschrift des preussischen Landwirtschaftsministers über die Fleischnot. Die Denkschrift lehnt die Forderung nach einer Dämpfung der Reichsgrenzen für die Schachtwiegeindustrie in bestimmter Weise ab, hierbei auf die schwereren Gefahren hinweisend, welche der deutschen Viehwirtschaft aus einer solchen Maßnahme erwachsen würden. Die Denkschrift hält im übrigen daran fest, daß die gegenwärtige Fleischsteuerung nur eine vorübergehende Erleichterung ist, und wirft den Viehhändlern und Fleischern vor, die Preise für ihre Waren künstlich in die Höhe getrieben zu haben.

Der Reichsetat für 1906 balanziert im Ordinarium und Extraordinarium mit der tatsächlichen Summe von 2 406 274 999 Mark. Die Einnahmen aus den dem Reichstage vorgeschlagenen Steuern sind auf insgesamt 156 Millionen Mark jährlich veranschlagt, und zwar verteilen sie sich wie folgt: Einnahmen aus der Verbrauchssteuer 28 700 000 Mark, aus der Tabaksteuer 34 300 000 Mk., Zigarettensteuer 5 000 000 Mk., Stempelsteuer 72 000 000 Mk., Geschäftssteuer 16 000 000 Mk. Die neuen Steuererinnahmen sollen in erster Linie folgende Ausgaben decken:

Ertens: Begleichung der Unterbillan der Reichshaushalts mit mindestens 90 000 000 Mk. Zweitens: Entlastung des Reichsinnvaldenfonds auf Grund des besonderen Gesetzeswortes 10 928 222 Mark. Drittens: für die Erhöhung der Gehälter der Offiziere und Militärberechtigten infolge Befestigung des PersonalserVICES, für die Erhöhung nicht pensionsfähiger Servicezulagen, sowie für die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Leutnants: 1 478 960 Mk. Viertens: Verbesserung der Pensionsbezüge der Unteroffiziere und Mannschaften mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1905: 13 598 864 Mark. Fünftens: Mehrausgaben wegen Erhöhung der Vergütung für Naturalverpflegung 1 593 098 Mark. Sechstens: Desgleichen Naturalquartierservices 232 072 Mark. Siebentens: Desgleichen Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte 6 241 842 Mark. Ahtens: Mehrausgaben infolge Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und wegen der Gesetzesverpflichtung 8 795 954 Mark. Neuntens: Verstärkung der Wehrkraft auf Sec 18 170 000 Mark. Zusammen 151 020 022 Mark.

Am Montag Vormittag trat in Berlin der erste deutsche Städtetag zusammen, um sich hauptsächlich mit der Fleischnotfrage zu befassen. An die vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Kirschner gehaltenen Eröffnungsrede schloß sich die Bildung des Bureaus an, in welches auf Vorschlag des Herrn Dr. Kirschner die Oberbürgermeister Bad-Straßburg, Weutler-Dresden, Schuß-Wittenberg, Gaus-Straßburg und Stadtrat Namlaus-Berlin — letzterer als Schriftführer — berufen wurden. Dann trat die Verammlung sofort in die Erörterung des Themas von der Fleischnot ein, worüber Syndikus Dr. Dove referierte, worauf Oberbürgermeister Körte-Königsberg das Korreferat erlasste. Eine lange und teilweise sehr lebhaft abgehaltene Debatte schloß sich an. Sie endete mit fast einstimmiger Annahme der vom Syndikus Dr. Dove aufgestellten Resolutions, dann erfolgte Schluß der Verammlung. Abends waren die Teilnehmer am Städtetag zu einem Festmahle im Kaiserhof verammelt.

## Unter der Maske.

85) Roman von Baby Georgina Robertson.

Während Ellen mit unruhigen Schritten den Gang zu ihrem Zimmer hinunterwankte, hatte Lord Chesleigh die Kinderstube gerufen, dann ging er in sein Arbeitszimmer, legte die Despatches an Mathilde auf, und ließ sie sofort expedieren. Nun war er allein, doch seine Gedanken waren bei seiner Frau; war sie vielleicht wieder zusammengebrochen? Es quälte ihn, daß er nicht zu ihr gehen, nicht sehen konnte, wie sie sich befand.

Als Ellen ihr Zimmer erreicht hatte, mußte sie sich wieder setzen. Kaum, daß sie Platz genommen, die Arme auf den neben ihr stehenden Tisch gestützt und das Gesicht in ihre Hände vergraben hatte, trat die Haushälterin ins Zimmer, um sich zu erkundigen, ob Mrs. Moore bleiben würde, oder ob sie entlassen ließe.

„Reider dir ich von Lord Chesleigh aufgegeben worden, keinen Dienst zu verlassen“, doch Ellen auf die direkte Frage zur Antwort, ohne ihr Gesicht aus ihren Händen zu erheben.

Mrs. Birch begriff, daß es Mrs. Moore sehr nahe gehen mußte, eine Stelle zu verlieren, die doch für die Verhältnisse derselben eine glänzende genannt werden konnte. Sie sprach dies auch offen aus und gab ihrem Bedauern herzlichen Ausdruck, daß sie gar nichts dazu tun könne, Lord Chesleigh zu veranlassen, Mrs. Moore noch länger zu behalten.

Für Ellen war dieser Besuch eine neue

Wein; es fiel ihr jetzt schwer, die Rolle weiter spielen zu müssen, welche sie sich selber auferzwingen hatte. Sie hätte sich schmählicher werden und wünschte nichts sehnlicher, als daß Mrs. Birch ginge.

Mrs. Birch mochte wohl bemerken, daß es Ellen lieber wäre, allein zu sein; tatsächlich entsetzte sie sich, nachdem sie noch teilnehmend erfragt hatte, was Ellen nun zu tun gedenke, und wußte sie sich werden werde, worauf diese abgeend erwiderte, daß sie noch keinen festen Entschluß habe fassen können, jedenfalls aber nach London zurückkehren werde, da sie nicht hoffen könne, hier in der Nähe eine Stelle zu erhalten. Mrs. Birch stimmte dem bei und sagte noch in der Tür, daß Ellen sich ins Bett legen möge, sie werde sich dann morgen frühzeitig fühlen. „Ich werde Ihnen eine Flasche Wein und etwas Essen schicken, und dann werde ich dafür sorgen, daß Sie nicht geholt werden.“ Damit hatte sie die Tür hinter sich geschlossen.

Ellen atmete auf, und nachdem sie noch von dem Weine getrunken, den ihr Mrs. Birch sofort geschickt hatte, legte sie sich zu Bett und verlor gleich darauf in einen leichten Schlummer.

Spät am Abend trat Miss Burton ein. Als sie Lord Chesleigh erblickte, sah sie, daß er alles wußte. Nachdem er ihr gesagt hatte, daß noch niemand außer ihm wisse, wer sich unter der Maske Moore verbarg, sagte sie ihm, daß es ja dann leicht sei, die Sache zu arrangieren.

„Du mußt mir helfen Mathilde“, fuhr er

fort, „für mich denken und mir raten. Mir nach, nicht einmal ihre Eltern, dürfen wissen, daß meine Frau als Bedienteste in meinem Hause gelebt hat. Sie muß nicht bei Ihnen gemeldet sein.“ — „Arme Ellen.“

„Sie sieht doch daraus, wie unglücklich sie dich geliebt hat, Armut, rührt dich das nicht?“

„Ja wohl“, erwiderte er mit einem tiefen Seufzer, und es kam ihm der Gedanke, ob wohl für andere Menschen die Liebe auch solche Dingen überhöhe, wie für ihn.

Es beharrte aller Verdammtseit Mathildens, um ihn einigermaßen aus seiner Erstarrung zu reißten und ihn dazu zu bringen, klare Pläne zu fassen. Sie schlug vor, sie wollte an Lord und Baby Marjorie schreiben, daß ihn Nachrichten und Gerüchte erreicht hätten, die es nicht ausgeschlossen erscheinen ließen, daß Ellen doch gerettet sei. Sie möchten jedoch nicht zu optimistisch sein, es wäre nur eine Hoffnung.

„Das ist sehr gut“, entgegnete Lord Chesleigh.

„Es freut mich, daß mein Plan dir gefällt“, sagte Mathilde. „Wenn Ellen morgen nur irgendeine reselbstig ist, so reist sie auch noch morgen als Mrs. Moore nach London.“

Unter dem Vorgeben, zu Lady und Lord Marjorie zurückzukehren, begleitete ich sie, von London aus reisen wir dann nach Eglinton, nach demselben Orte, bei dem die Villa Moore“ damals unirtig. Nach einigen Tagen gebe ich Lord Marjorie Nachricht von der Rettung seiner Tochter. Und, Armut — ich bin gewiß dafür, stets die Wahrheit zu sprechen, aber ich werde mich in diesem Falle nicht

schuen zu sagen, daß Ellen nicht bei vollen Verstande war. Am Stampe mit ihrer heißen Liebe und in bitterer Eierluft war das arme Kind nicht zurechnungsfähig. Sie würde sonst nie so gehandelt haben. Verstehst du meinen Plan?“

„Ja, und er macht deinem teuren Herzen Ehre.“

„Ich denke, der Zweck wird erfüllt. Du wirst inzwischen, da du für längere Zeit nach Italien zu gehen beabsichtigst, deinen Haushalt hier auflösen und alle Dienerschaft entlassen und jemand, vielleicht keinen Anwalt, mit der Verwaltung deines Besitzes betrauen, der wird schon für das weitere sorgen. Dann kommst du uns nach, und hat sich Ellen wirklich erholt, so bringen wir sie nach Southwood zu den Eltern. Und noch eins, Armut, du mußt sie jetzt lieb haben, folge dabei muß doch Gegenteil finden. Wir beide müssen endlich einsehen, daß der Himmel unter Liebe nicht leidet, daß wir nicht für einander bestimmt sind. Soweit es irdische Liebe betrifft, müssen wir für immer Abschied voneinander nehmen.“

„Wie wirst du dein Leben gestalten, Mathilde?“ fragte er.

„Das weiß ich noch nicht, aber ich werde es nicht unruhig hindringen. Ich muß mit eine Tätigkeit schaffen.“

Sie war alles verabredet. Als Mathilde an Ellens Bett trat und sie so bloß und elend daliegen sah, empfand sie Furcht, daß sie die Armut nicht nach England zurückbringen würde. Die Abreise ging indessen besser vor

Am 1. April 1906 wechselte folgende Regimenter ihre Garnisonen. Das 171. Infanterieregiment in Kolmar zieht nach Goslar, das 165. Regiment in Goslar nach Kolmar, das 60. Infanterieregiment in Weissenburg kommt nach Brandenburg, das 66. Regiment aus Magdeburg nach Weissenburg, die 144er in Weissenburg wechseln mit den 135ern in Wies-Deutenhofen, das 15. Infanterieregiment in Saarburg kommt nach Kassel, während die 8. Kavallerie die Grenzstadt in Saarburg beziehen. Am 1. Oktober 1906 bekommt Mühlhausen das 51. Feldartillerieregiment und die 4. Jäger zu Pferde in Garnison.

Ueber die aufständische Bewegung in Ostafrika sind neue günstige Meldungen in Berlin eingegangen. Das Bezirksamt Kilma berichtet, daß in der Umgebung von Samanga, Miteia, Marive und Kiuani alles ruhig ist. Ebenfalls die Bezirke Kindi und Tabora ruhig. Der Stappensposten bei Upengera wurde von Aufständischen am 11. November erfolglos angegriffen.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich kommt die Bewegung zu gunsten des allgemeinen Wahlrechts nicht zur Ruhe, wie am Dienstag in vielen Städten stattfindenden Wahl Demonstrationen beweisen. Ministerpräsident von Gautsich hat sich denn auch bereit, im Abgeordnetenhaus die Willigkeit der österreichischen Regierung zu einer Wahlreform darzulegen und sich über das Projekt näher auszusprechen. Ob nun wirklich das allgemeine Wahlrecht für Oesterreich kommt, das bleibt aber immer noch abzuwarten. In Ungarn geht der Kampf der Freiwirtschaftlichen Regierung mit den widerspenstigen Komitatsvertretungen fort und fröhlich weiter; bis jetzt sind die Vorarbeiten der Regierung in diesem Kampfe nicht übermäßig groß.

**Norwegen.** Die Festlichkeiten in Christiania anlässlich der Thronbesteigung König Haakon's sind nunmehr zum Abschluß gelangt, und zwar mit einer am Dienstag im Beisein des Königspaars und des Prinzen Heinrich von Preußen im Nationaltheater stattgefundenen Festvorstellung.

**Rusland.** Ein neues Bombardement auf Sewastopol. Ein Telegramm aus Petersburg (der Telegraph funktioniert zum Teil wieder in Rußland) meldet: In Sewastopol sind jetzt 21 000 Mann mit Artillerie konzentriert. Gestern nachmittags um 3 Uhr wurde das revolutionäre Schwarzmeergeschwader, das mit dem Kreuzer „Ochotow“ gemeinsame Sache machte und die Andrees-Flagge durch die rote Flagge ersetzt hatte, durch Signale vom Ufer aus aufgefordert, sich zu ergeben. Die Antwort lautete ablehnend. Darauf eröffneten die Batterien der Nordseite den Beschuss, gegen das Geschwader das Feuer zu eröffnen. Doch auch diese Batterien machten mit dem Geschwader gemeinsame Sache. Sie begannen, mit diesen zusammen die Stadt, hauptsächlich die Batterien der Südseite, zu beschützen. Leutnant Schmidt kommandierte das Geschwader. Die Hälfte der Stadt ist zerstört worden, aber auch das Geschwader hat stark gelitten. Die Kriegsschiffe „Ochotow“ und „Dnestr“ wurden in den Grund gehohlet, der „Panteleimon“, der frühere „Robedonosow“, ist stark beschädigt. Einige Torpedoboote sind aufgelaufen. Das Regiment Breit unternahm einen Sturmangriff gegen die Batterien, um sie zum Schweigen zu bringen. Um 5 Uhr nachmittags Leutnant Schmidt tödlich verwundet worden war, ergaben sich die Meuterer. Es ist also vor Sewastopol eine regelrechte Schlacht geschlagen worden. Die Zahl der Opfer der Schlacht

ist zwar noch nicht bekannt, sie wird aber sicherlich die Zahl der in vielen großen Feldschlachten Gefallenen übersteigen.

### Locales und Provinzielles.

**\* Annaburg.** Die Chauffierung der Annaburg-Jessener und der Annaburg-Schweinitzer Straße wurde, wie verlautet, von der Gemeinde Annaburg dem Unternehmer Liebmann aus Wildschütz für circa 37 000 Mk. übertragen.

Die Glocken des Advents klingen nun wieder durch Stadt und Land; am morgigen Sonntag treten wir in den Weihnachtskreis ein, die verheißungsvolle, friedens- und freudenreiche Vorbereitungszeit auf das schönste aller Feste ist da. Die Kirche beginnt am ersten Advent ein neues Jahr und die hoffnungsvolle Morgenröte vorweihnachtlicher Zeit, deren Glanz den kirchlichen Neujahrstag begrüßt, deren Schein die Finsternis erhellte, sie möge glück- und segensreich sein in schwerer Zeit für unser Volk's Zukunft, daß dieses sich ermahnen lasse zu neuem Leben, zu neuem Geist und zu neuem Göttertrauen, daß es noch eine Hilfe aiebt und daß der Helfer nahe ist. So grüßen wir Den, der da kommt im Namen des Herrn und gehen hoffnungsvoll ins neue Kirchenjahr hinein, dessen Adventswoche uns zu stiller Sammlung und Vorbereitungszeit auf das Geburtsfest des Welterlösers mahnen und in unsere Häuser und Herzen stillen Glauben und Gottesfrieden bringen wollen.

**Berberg.** 20. Novbr. Beim Spielen wurde am geirigen Tage der Knabe G. von einem anderen Knaben mit einem Bogen (sog. Klibbogen) geschossen, wobei der stumpfe Pfeil die Augenhöhle traf. Soffentlich ist die Verletzung nicht gefährlich, wenn auch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Vor dem Spiel mit Bogen und Pfeil kann nur gewarnt werden, da dabei schon manches Unglück entstanden ist. — Bei dem Bau einer zum Nitergut Neudeck gehörigen Feldscheune ist am Montag wiederum ein Unfall vorgekommen. Als ein eiserner Träger aufgebracht werden sollte, erlitt der Maurer L. aus Althersberg, ein junger 23jähriger Mann, eine Quetschung am Oberschenkel und Knöchelgelenk, die seine Aufnahme ins hiesige Kreiskrankenhaus notwendig machte.

**Dommitzsch.** 20. Novbr. Eine auswärtige Gesellschaft plant hier die Erbauung einer Gasanstalt und sieht in Unterhandlung wegen Erwerb eines Bauplazes dazu. Für das Unternehmen sind bereits 200 Pfannen gezeichnet, deren Installation von der bauenden Gesellschaft ausgeführt wird. Soffentlich wird dies Unternehmen nicht wieder zu Wasser, wie die geplante elektrische Beleuchtung.

**Dohlitzsch.** 20. Novbr. Die hiesige Schloßbrauerei wird ihren Betrieb in kurzer Zeit gänzlich einstellen. Die großen Kellereien und Mälzereien sollen zur Champignonzucht hergerichtet werden. Der Besitzer verpflichtet sich aus der Champignonzucht größere Einnahmen als aus der Brauerei und Mälzerei.

**Wittenberg.** 20. Novbr. Die seit einiger Zeit hier bedienstete Sp., welche seitens ihrer Herrschaft wegen ihres Fleißes und Sofflichkeit unbegrenztes Vertrauen genoß, wurde in der Nacht zum Freitag beobachtet, wie sie sich in das Wohnzimmer ihrer Herrschaft schlich, dort mit einem Nachschlüssel den Schlüsselkasten aufschloß und daraus 30 Mark nahm. Als ihr am Freitag früh darüber Vorfaltungen gemacht und das Geld zurückgefordert wurde, spielte

sie die Beleidigte und rückte zu ihren Eltern nach Kernberg aus. Gegen die Diebin ist Strafantrag gestellt.

**Sitterfeld.** 20. Novbr. In Dohrenroda wurde beim Pflügen auf dem Felde des Gutsbesizers Geibner ein mit einer Schieferplatte bedeckter Topf ans Tageslicht befördert, der eine große Anzahl vorzüglich erhaltener Silbermünzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthielt.

Am Freitag ward zwischen Gubenau und Galau von dem Personeng., der Mittags 12.20 von hier abfährt, auf der Brücke über die Saßlebener Teiche die alte Mutter eines Schrankenwärters, dem sie das Mittagessen hinaustrug, überfahren und sofort getötet. Die alte Frau glaubte jedenfalls, noch vor Herannahen des Juges über die Brücke gelangen zu können. Als sie ihren Irrtum gemahrt wurde, brückte sie sich an das Geländer der Brücke. Sie wäre auch unverletzt geblieben, wenn der Luitdruck, den das schnelle Fahren der Maschine verursachte, nicht ihre Kleider erfaßt, an den Fender getrieben und so die Frau niedergeworfen hätte. Als der Zug vorbeigekommen war, lag die Frau zermalmt auf den Schienen.

**Crottendorf.** 20. Novbr. Beim Ausäuten von Bäumen in einem hiesigen Garten trat ein Ust den auf einer Leiter stehenden Gärtner Coder brach, daß der Vermiehe abfiel und das Gesicht brach. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene hinterließ außer der Gattin zwei noch unverfögte Kinder.

### Vermischtes.

**Schiffsunfälle und Anwerter.** Bei Dömitz an der Elbe sind infolge des Sturmes von einem elf langen Schlepptug hinter dem Schlepddampfer „Magdeburg“ sechs Röhre umgeschlagen und untergegangen. Die Mannschaft konnte nur das nackte Leben retten. Von den sechs Röhren hatten vier eine Ladung von zusammen 20 000 Zentnern Gasföhlen für Berlin. — In dem Sturm am Montag sind zwei schwedische Segler auf der Austreise von Lübeck in der Döise gesunken; die Mannschaften sind gerettet. — Der Schoner „Hermann“, mit einer Dungaladung von Lübeck nach Walmö unterwegs, ist auf dem Giederriff geteilt und gesunken. Die Beladung wurde gerettet. — Wie aus Hamburg berichtet wird, hält der Sturm an. Seit Montag nachmittags ist Sturmflut. Die niedrigen Marschlandeereien unterhalb Schulau sind überflutet. Auch die Hafengegend steht teilweise unter Wasser. Der Kleinverkehr in den Stadtfländen ist eingestell.

**Im Sturm ungenommen.** Der Postkutscher Ahrens aus Schwabstedt geriet mit seinem Gattin nachts auf dem Heimwege infolge des Sturmes in einen Wassergraben. Die beiden Eheleute, die im Alter von 60 Jahren hantieren, ertranken.

**Große Stürme in den Vereinigten Staaten.** Der schwere Sturm seit 1872 hat, wie aus New York von Mittwoch gemeldet wird, während 17 Stunden auf dem Oberen See gewütet. Man fürchtet, daß sich Unglücksfälle, wie sie in der Geschichte der Schifffahrt auf den großen Seen mehrfach sind, ereignen haben.

### Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 3. Dezbr.:  
Ortskirche: vormitt. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1. Uhr: Vindacht. Herr Pastor Lang.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Lebert.

halten, als sie beschließt; von der Dienerschaft abnte niemand, welche Tragödie sich im Hause abspielte hatte.

Mahlbilde führte ihren Plan durch und gönnte sich kaum eine Stunde Ruhe, bis sie die Alpen aberschritten hatten.

Es dauerte einige Wochen, bis Ellen sich erholte und dann erst machte sich Mahlilde daran, ihr ihre früheren Schönheit wiederzugeben. Ellen vergaß den Tag nie, an dem sie die entstellende Perle ablegte und Mahlilde lagte unter Tränen, als die goldigen Locken, fast länger wie Doras, zum Vorschein kamen. Sie schalt, während sie die Augenbrauen und die bunten Quastbeere abwusch, wie man sich so vernünftigen könne.

Trotz allem, was Ellen gelitten hatte, trotz der durch Krankheit, Hunger und unerwiderter Liebe schlaflos verbrachten Nächte fiel sie so jung und hübsch aus, daß es Mahlilde entsetzte. Die kurzen Haare gaben ihr das Aussehen eines Kindes.

Als sie sich zuerst im Spiegel sah, schämte sie sich. Sie legte die Arme um den Hals ihrer treuen Freundin und weinte.

Diese verlangte, daß Ellen sich nun auch in ihrer vollen Schönheit zeige. Sie mußte ein weißes Kleid anziehen und dunkelrote Noten anziehen; dann schloß Mahlilde sie in die Arme, küßte sie und sagte: „Du wirst eines Tages einsehen, Ellen, wie sehr ich dich liebe. Und nun soll ich dir einen Besuch anmelden.“

„Wen?“ fragte Ellen und zitterte so, daß die Krieger, die sie in der Hand hielt, zur Erde fielen.

„Jemand, der dich jetzt sehr liebt, wenn es auch nicht immer so war. Jemand, an dem du viel gut zu machen hast.“

„Es ist Artur!“ rief Ellen. „Nein, Mahlilde, ich kann nicht. . . Ich mir doch!“

„Ja, ich will dir helfen,“ war die Antwort. „Sieh! mich an, Artur, du wirst seine Gestalt, keinen Schmerz mehr in meinen Fingern finden. Ich leugne ja nicht, daß Artur's Herz einst mir gehörte, aber jetzt hat er dich innig lieb. Du hast ihn bezungen, deine Aufopferung, deine Treue hat die Liebe zu ihm in ihm gewendet. Komm, ich werde dich zu ihm führen.“

Sie nahm Ellens Arm und ging mit ihr ins Nebenzimmer. Artur kam ihr entgegen und zog sie an sein Herz.

Die Nachricht, daß Baby Chesleigh gerettet und nach England zurückkehren werde, erregte großes Aufsehen. Die Sage wurde viel besprochen. Sie sollte von einem Schiffe aufgenommen worden sein, das unterwegs nach China war und seinen Namen ansetzte. Andere wollten sie nach Amerika oder Afrika verschlagen wissen, das Ziel war ja auch schließlich gleich. Aber eins stand fest, daß die Arme dort von all den Aufregungen schwer erkrankt und von tiefer Melancholie befallen war. Man beschloß, Notiz von diesen zu nehmen und Baby Chesleigh zu empfangen, als ob nichts vorgefallen wäre.

In Southwold war die Fremde unbeschreiblich! Ellen vergaß nie das Glück, das sie

empfangen, als sie dort wieder einzog. Ihre Eltern konnten kaum glauben, daß sie lebte und daß sie ihr geliebtes Kind wirklich noch einmal in die Arme schließen durften.

Eine weite, fast noch größere Freude war ihr Einzug in Westbrook, und nun begann für beide ein neues Leben.

Ellen lernte endlich ein reines, ungetrübtes Glück kennen, Dora hing mit unaussprechlicher Liebe an ihr und Artur fühlte sich täglich mehr zu ihr hingezogen. Sie hatten sich schließlich gelobt, daß die Vergangenheit für sie begraben sein sollte.

Ellen war jetzt zu einer richtigen Erkenntnis ihrer Handlungsweise gekommen. Sie bewachte dießmal von Herzen und schätzte sie, daß sie doch einmal ihren Rinde zu Dora kommen könnte. Artur lagte sie aus; sein einziges Schreiben war nur noch, ihr das Leben glücklich zu gestalten — und sie allen Kummer der letzten Jahre vergessen zu machen. Ihr gegenwärtiges Glück wuchs, als nach zwei Jahren Mahlilde sich doch noch entschloß, die erneute Wahrung von Westbrooks zu erlösen. Ein Charakter, wie der ihre, mußte glücklich werden, indem er glücklich war.

Drei goldblonde Kinder waren im Laufe der Jahre der Sonnenchein von Schloß Westbrook. Dora blieb doch Ellens beliebender Beweiser, hatte diese doch die Mutter in die Heimat zurückgezogen.

Lord Chesleigh sieht fündend vor dem Bilde seiner Frau. Es giebt ihr immer noch am meisten; an, wenn die Nebenbuhlerin darauf fällt und die zarte Schönheit bestahlt.

„In den Tod wollte sie gehen,“ sagt er dann wohl zu sich, „um mich glücklich zu machen. Und nun sie im sein Leben zurückgekehrt wurde, weiß ich erst recht, was glücklich sein heißt.“

G n d e.

**Schulhumor.** Lehrer (erklärt den Unterschied zwischen der Nase und dem Weibchen): „Denk' euch: eine große, hässliche und schöne Dame geht stolz erbobenen Schrittes aber die Straße, sie ist fein gekleidet und schaut nicht nach rechts oder links. Das ist die Nase.“ Schüler ihr her geht ein ungeschickter, kleines Gesicht. Niemand schaut es an, beschreiben das häßliche Gesicht, geht es keines Weges. „Nun, wer soll das sein?“ — Fräulein hebt freudig den Finger: „Das ist ihr Mann.“

**No toi Angli nei!** Die neue Kellerin, das Wädel, wißt dem Herrn Oberamtsrichter, der einen Wehrtrakt bestellt hat, die Brautensauce über den Kopf. Der Herr Oberamtsrichter wickelt aufbraunen, aber das Wädel sagt schnell besonnen: „No toi Angli nei, Herr Oberamtsrichter! Das Ding is nei io g'fährlich! Wir hant noch mehr Dögg (Sauce)!“ (sch. wst.)

**Zur Grenzsetzung.** Kommerzienrat (frummig): „Jetzt muß ich mir wegen des neuen Forstmeisters wirklich ein Autonomist anschaffen!“ — Gattin: „Ja, aber warum denn?“ — Kommerzienrat: „Tragt er mich gelien, ob ich antle? Sag' ich — nein! Was meinst du, was der anzügliche Mensch mir बतात' aut moeter? Neigt ham S, Herr Rat, das soll' a Weibsgeld!“

# Gefährliche Unkenntnis!

Professor Brillat Savarin, der bekannte französische Gelehrte, schreibt in seinem geschätzten Werk „Die Physiologie des Geschmacks“:

„Der Kaffee ist ein viel energischerer Trank als man gewöhnlich glaubt. Ein kräftiger Mann kann sehr lange leben und täglich zwei Flaschen Wein trinken. Derselbe würde die gleiche Quantität Kaffee nicht lange aushalten; er würde stumpfsinnig werden oder an Auszehrung sterben. Ich habe in London auf dem Leicester-Place einen Menschen gesehen, den der unmäßige Genuß des Kaffees zum Krüppel zusammengetrieben hatte.“

Professor Savarin spricht hier nur das allgemeine Urteil aus, das in wissenschaftlichen Kreisen über den Kaffee herrscht, welches das Ergebnis zahlloser Versuche und Beobachtungen ist.

Wer also seine Gesundheit für die Zukunft sichern will, der meidet den täglichen Genuß von Bohnenkaffee und trinkt dafür Kathreiner's Malzkaffee, der vollkommen unschädlich, gehaltreich und wohlschmeckend ist und von den ersten Autoritäten als ein unübertrefflicher, vollwertiger Ersatz für Bohnenkaffee angesehen wird. Kathreiner's Malzkaffee zeichnet sich vor allen anderen hier in Frage kommenden Getränken auch besonders dadurch aus, daß er den charakteristischen Geschmack und das Kaffee-Aroma besitzt, die ihm durch ein eigenartiges patentiertes Verfahren mitgeteilt werden. Das ist neben seinen wertvollen Gesundheits-Eigenschaften sein unerreichter und unersehblicher Vorzug. Der echte „Kathreiner“ kommt im Gegenlage zu den meisten ähnlichen, Fabrikaten und Nachahmungen, die „Loß“ verkauft werden, nur in geschlossenen Paketen zum Verkaufe, welche das Bild und den Namenszug des Parvater Kneipp als Schutzmarke tragen. Darauf achtet man genau und mache schon beim nächsten Frühstück einen Versuch mit „Kathreiner“, der sich lohnt wie wenig anderes.

## Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen am **Dienstag, den 12. Dezember** cr. vormittags 10 Uhr

im Gathhof zum Waldschloßchen zu Annaburg versteigert werden: Schutzbezirk Fischernick, Jag. 106, 91, 92, Kiefer: 210 Bauhämme mit rund 101 fm.

Schutzbezirk Meuselso, Jag. 113, Kiefer: 9 Bauhämme mit rund 7 fm.

Schutzbezirk Thiergarten, Schlag Jag. 148, Kiefer: 61 Bauhämme mit rund 34 fm. Total: Jag. 117, 118, 119, 131, 139, 142, Kiefer: 103 Bauhämme mit rund 87 fm.

Der Verkauf geschieht einzeln und in Kleinen los.

Thiergarten, den 27. Nov. 1905. Der Forstmeister.

## Eine Wohnung

(2 Stuben, Kammer u. Küche) zum 1. Januar oder später zu vermieten. **Wilhelm Maier.**

## Achtung!

kaufe **altes Eisen** und **Metalle**, sowie **Knochen** und **Lumpen** zu höchsten Preisen. Auf Bestellung komme zur Abholung ins Haus. **W. Gelbe, Adersfr.**

## Salon-Petroleum

à Liter 20 Pfg., Petroleum aus dem Tankwagen, per Liter 18 Pfg., empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

## Futterbrot

empfiehlt **W. Rietzdorf.**

## Nachlaß-Verzeichnisse

hält vorrätig die Buchdruckerei.

## Vieh- und Inventar-Auktion

in Purzien bei Annaburg.

**Dienstag, den 5. Dezember** cr. von vormittags 10 Uhr ab

soll wegen Wirtschaftsaufgabe im hiesigen **Wilh. Krüger'schen 2 1/2** - Pflümergeute das **gesamte lebende und tote Inventar** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Zum Verkauf kommen:

- 5 Ackerpferde (darunter 1 hochtr. Stute), 1 Fohlen,
- 7 Kühe (darunter mehrere hochtragend und frischmilch.),
- 6 Färsen (darunter 3 tragend), 2 Bullen, 1 Kalb,
- 6 Schweine (darunter 2 Fuchtsauen und 1 fettes),
- 3 Aderwagen, 1 Forbwagen, 1 Dresch-, 3 Häcksel-,
- 2 Reinigungsmaschinen, ein Kartoffelroder, 1 Schrote- und 1 Rübemühle, mehrere Pflüge und Eggen, sowie viele andere zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände. Ferner: größere Vorräte an Kartoffeln, Rüben, Heu, Stroh, Spreu usw.

Inventar und Vieh ist in sehr gutem Zustande. Mit dem Verkauf des Viehes wird um 11 Uhr begonnen.

**M. Meyerstein, Cöthen i. A.**

Montag, den 4. Dezember, nachm. von 3 Uhr ab bin ich im **Lehmann'schen Gasthofs** zu sprechen und nehme Gebote auf das **Stammgut, Acker** und **Wiesengrundstücke** entgegen. Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erteilt und der Vertrag sofort notariell abgeschlossen.

## Pelzwarenhaus P. Weisse, Kürschnermeister.

Markt 11. Wittenberg Kirchplatz 2.

Großes Lager streng reeller eigener Fabrikate unter weitgehendster Garantie.

## Pelz-Stolas, Muffen, Hüte, Mützen, Fusstaschen.

Herren- und Damenpelze nach Maß.

Hut-, Mützen- und Filzwaren-Lager.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber und sachgemäß ausgeführt.

## Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

## Feinstes Olivenöl

in Flaschen und ausaeuwogen empfiehlt **M. Richter.**

## Kosten-Anschläge

empfiehlt die **Buchdruckerei H. Steinbeiss.**

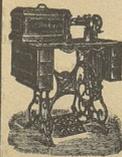
## O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**

Sämtliche dem Verkehr überlassenen

## Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Bronzen, Lacke, Pinjel.**



## Oscar Steiner, Wittenberg,

— Markt 5 —  
Fabrik-Niederlage der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co.

**Näh-, Stick- und Stopfunterricht gratis.** Vielfach prämiert mit gold. u. silbern. Medaillen. Preislisten gratis und franko. Verkauf auch auf Teilzahlung.



## Meine diesjährige Spielwaren-Ausstellung

bietet eine große Auswahl in Neuheiten, als: Dampfmaschinen und Modelle, Eisenbahnen, Soldaten, Festungen, Pferdehülle, Pferde, Wagen, Pelztiere, Schantelpferde, Kochherde etc.

## Gekleidete Puppen,

sowie Köpfe, Bälge, Arme, Beine, Strümpfe, Schuhe, Hüte. Neue Aufziehsachen, Unterhaltungsspiele, Violinen, Zithern, Trommeln, Mund- und Ziehharmonikas, Werkzeugkasten, Baukästchen und vieles andere mehr. Christbaumschmuck, Lichthalter, Baumkerzen usw. in größter Auswahl.

Um günstigen Zuspruch bittet **Annaburg. Hochachtung Karl Joberbier.**

## Hausfrauen!

## Wascht mit Wöllnerpulver!

Zu haben in der Apotheke.

## Flaschenbiere

Halte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten **Flaschenbiere** bestens empfohlen. **H. Schultheiß Märzen** 11 Flaschen 1,00 Mk. **Berlin, Weißbier à Fl. 13 Pf.** **Hermann Beck.**

## Palmin,

**ff. Süßrahm-Margarine** stets frisch zu haben bei **M. Richter.**

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **M. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

## Zum Vorzeichnen

von

## Monogrammen

empfiehlt sich

**Wilhelm Hempel, Malermeister.**

## Alle Gewürze

zum Backen u. Schlachten, ganz und gemahlen, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**



# Beilage zu Nr. 141 der Annaburger Zeitung.

## Lokales und Provinzielles.

**Postales.** Bei Postsendungen nach Orten, denen die Postbehörde eine zufällige Bezeichnung beigelegt hat, darf diese — aus dem Briefaufgabekempel ersichtliche — Bezeichnung in der Adresse nicht fehlen. Im Oberpostdirektionsbezirk Halle haben in neuerer Zeit wieder mehrere Postanstalten eine ihre Lage kennzeichnende Bezeichnung erhalten, nämlich: Ummendorf-Maderell die Bezeichnung: Ummendorf-Maderell (Saalkr.) Getzfeld = Getzfeld (Südharz), Könnstedt = Könnstedt (Mansf. Sectr.), Klosterfälsler (Kr. GutsMuthsberg), Langenbogen = Langenbogen (Mansf. Sectr.), Lebendorf = Lebendorf (Saalkr.), Niederlobican = Niederlobican (Kr. Merseburg), Niemberg = Niemberg (Göthen-Galle) Tucs = Tucs (Kr. Bitterfeld), Schöten-Mäpitz = Schöten-Mäpitz b. Käsen, Seegrehna = Seegrehna (Kr. Bitterberg), Söllschau = Söllschau (Kr. Bitterfeld), Stumsdorf = Stumsdorf (Kr. Bitterfeld), Wöhlmirtel = Wöhlmirtel (Unstruttal).

**Verhängen der Schaufenster an Sonntagen.** Der Oberpräsident der Provinz Sachsen teilte der Halberstädter Handelskammer mit, daß er eine neue, demnächst in den Amtsblättern zu veranschaulichende Polizeiverordnung über die äußere Erhaltung der Sonne und Festtage erlassen habe. Diese habe die Zustimmung des Provinzialrats und der Reformminister gefunden. Der Antrag der Halberstädter Handelskammer, das Verhängen der Schaufenster überhaupt abzuschaffen, ist nicht angenommen worden, soweit der Hauptgottesdienst am Vormittag in Betracht kommt. Dagegen wird das Offenhalten der Schaufenster am Nachmittage, auch während des Nachmittags-Gottesdienstes, künftig erlaubt sein. Die neue Polizeiverordnung soll am 1. Januar 1906 in Kraft treten.

**Milder Winter in Sicht?** Aus dem Leben und Treiben der Tiere wird auf dem Lande vielfach auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. In landwirtschaftlichen Kreisen wird nun bei der noch offenen Witterung, die das Pflügen ermöglicht, beobachtet, daß die Regenwässer noch jetzt sehr hoch liegen. sich sogar bisweilen an der Oberfläche zeigen und ihrem Fortplanungsgetriebe folgen, was sonst in der Regel im Frühjahr zu geschehen pflegt; auch Mistfäßer werden öfter in nicht großer Tiefe angetroffen, die sonst erst nach ihrer vollen Entwicklung aufgesucht wird. Sogar die Hamster haben noch nicht durchweg ihren Winterschlaf angetreten und kommen ansehnlich ihrer Bauen vor; hieraus schließt man, daß vorläufig strengere Frostereignisse nicht zu erwarten sind und ein milder Winter in Aussicht steht. Ob sich diese Ansicht verwirklicht, bleibt abzuwarten.

Ein **Horpuz** aus grauer Vorzeit wird in den Mauern unseres guten Ortes noch immer mit einer Umdauer geholt und gewischt, die wirklich rührend ist und einer besseren Sache würdig wäre. Wir meinen das Lustigeln und Ausruhen von amüßigen und privaten Bekanntmachungen z., eine Einrichtung, deren sich bei der heutigen Entwicklung der Presse nur noch wenige kleinere Städte rühmen, auf die sie aber keineswegs stolz sein können. Das mag früher alles einmal am Werke gewesen sein, wo es noch keine Zeitungen gab, heute aber, wo selbst die Vermisse keine Zeitung liest, ist der einzige, einfache und billige Weg zur Bekanntgabe öffentlicher Angelegenheiten das Inserat. Abgesehen davon, daß der Redakteur am Orte und seine Familie nicht allein Steuerszahler, sondern den Geschäftslenten gegenüber auch treue Kunden und Abnehmer sind, können in erster Linie die Leser einer Zeitung verlangen, daß dergl. Unfluthigkeiten durch das heimatische Blatt zu ihrer Kenntnis kommen, umso mehr, als Niemand gezeugnen werden kann, beim Ton der Ausruherische ans Fenster oder vor die Tür zu stürzen, um dort zu vernehmen, was man von ihm will. Also fort mit diesem veralteten Brauch, denn ein Jeder, der an ihm noch festhält, wird gar bald erkennen, daß eine Zeitungs-Annonce viel wirksamer ist als das Ausruhen. Jedes Wort, das da in die Luft gesprochen wird und bald verhallt, das steht in der Zeitung schwarz auf weiß, und hat man es vergessen, so kann es jederzeit wieder nachgesehen werden. Unsere wackeren Chinakämpfer sandten wir aus, um den Chinesen die Zöpfe zu beschneiden, und hier bei uns in Annaburg liest man so alte Zöpfe ruhig weiter wachsen, so etwas — das kann doch nicht stimmen!

**Koswig, 29. Novbr.** Bei der Stadtverordnetenwahl wurden hier sämtliche 10 sozialdemokratische Kandidaten gewählt. Der Gemeinderat wird sich vom 1. Januar ab aus 9 bürgerlichen und 10 sozialdemokratischen Stadtverordneten zusammensetzen.

**Eisleben, 28. Nov.** Der Verdacht der Täterschaft in der Angelegenheit des ermordeten Försters Geunert hat sich bei mehreren Personen aus der Dornburger und Nietzfelder Gegend nicht bestätigt. Die Spur führt vielmehr nach der Halleischen Gegend.

**Salbke, 29. Novbr.** Ueberfahren und getötet wurde gestern mittag von einem Schönebecker Automobil das fährige Köstchen des Wäckermeisters Gl. Wen die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trifft, wird die Untersuchung ergeben.

**Stendal, 29. Novbr.** (Mäurerischer Ueberfall) Wie das „Allm. Antell.-Bl.“ meldet, wurde gestern auf der Chaussee zwischen Braunau und Blathe das Dienstmädchen Anna Stammus aus Patelsbisch von zwei Männern überfallen, ihrer Barschaft von 30 Mark beraubt und, als sie sich zur Wehr setzte, durch Messerstiche übel zugerichtet.

**Bernburg, 29. Novbr.** (Der beste Schütze im 4. Armecorps.) Heute mittag wurde, wie das „L. Z.“ meldet, dem Sergeanten Gebauer vom hiesigen Bataillon, der beim Schießen um den Kaiserpreis besser Schütze im 4. Armecorps wurde, bei der Paroleausgabe eine goldene Tafeluhre als Geschenk des Kaisers überreicht.

## Macht stark die deutsche Flotte!

Wach auf! du deutsches Volk und Land!  
Wie lange willst du träumen?  
Erkenne, was dir bitter not!  
Es gibt kein länger Säumen!  
Schau um dich her! die Völker all,  
Sie ruhen nicht und rasten;  
Sie mehren ihrer Streiter Zahl  
Und ihrer Schiffe Masten.

O, deutsches Volk, bleib nicht zurück!  
Laß dich nicht überfluten!  
Denn, wer den Frieden haben will,  
Muß sich zum Kriege rüsten.

Nur eine Flotte, stark und groß,  
kann dir den Handel stützen  
Und deiner Söhne Gut und Blut  
Im fremden Lande schützen.

Drum, Kameraden winkt, und schaff  
In euern Gauen und Marken,  
Daß unsre Seemacht wach und blüh!  
Die Welt gehört dem Starke!

## Bermischtes.

**Zur Entdeckung der Epilepsie** — vollständig auch Krämpfe genannt — wird aus der medizinischen Klinik des verstorbenen Professors Dr. G. Rothnagel in der „Wiener Klinischen Rundschau“ eine Beobachtung mitgeteilt, die das allgemeine öffentliche Interesse beansprucht. Es handelt sich hier um einen Fall von Spät-Epilepsie bei einer Kaffeebohnen-Esserin, über die D. Marbur berichtet. Das beachtenswerte Resultat der Untersuchung lautet: „... es muß zum mindesten wahrscheinlich erscheinen, daß der Kaffee in unserem Falle die „direkte Ursache“ der Epilepsie ist, die dann in der Reihe der Ursachen gestellt werden würde.“ Es ist bemerkenswert, daß diese Feststellung mit den neuen Beobachtungen mehrerer anderer Ärzte vollkommen übereinstimmt; so u. a. mit den Wahrnehmungen Charles, Ferrés, der zuerst auf die Entstehung von epileptischen Zuständen durch den Genuß von Kaffee hinwies und mit den klinischen Erfahrungen des Professors Kobert zu Dorpat. Diese wichtige Entdeckung eines gewissen Zusammenhangs zwischen Kaffeegenuß und Epilepsie, welche überall bekannt zu werden verdient, ist eine neue ernste und eindringliche Mahnung, mit dem Genuß des koffeinhaltigen Bohnenkaffees äußerst vorsichtig zu sein und jedenfalls allen Kindern den Kaffee ganz vorzuziehen, wenn man ihre Gesundheit nicht einer großen Gefahr aussetzen will.

**Gicht russisch.** Bei den furchtbaren Kämpfen in der Mandchurien wurden die Russen durch die Japaner oft derart bedrängt, daß sie das Fortschaffen der Gefallenen und Verwundeten nach der Schlacht in aller Eile ausführen mußten. Daß dabei nicht immer korrekt gehandelt werden konnte, versteht sich von selbst. Was aber jetzt ein Invalide als seine Erlebnisse schildert, das übersteigt alle Vorstellungen. Die in der letzten Zeit aus der Mandchurien zurückkehrenden Krieger behaupten fast einstimmig, daß zahlreiche Russen auf dem Kriegsschauplatz lebendig begraben worden sind. Diese Behauptung ist bisher von der russischen Militärbehörde nicht nur nicht widerlegt worden, sondern auch von der russischen Zensur unbeantwortet geblieben. Nun erzählt der Augenzeuge folgendes:

Nach jeder Schlacht suchte man nach den Toten, die mit einem schwarzen Strich bezeichnet wurden, d. h. so sollte es sein, in der Tat aber suchte man Leichoverwundete heraus, die man mit einem roten Strich zeichnete, die übrigen, sowohl tote wie Schwerverwundete, die aber noch am Leben waren, wurden mit dem schwarzen Strich versehen und in die gemeinsame Gruft gelegt. Auch mich hätten sie beinahe lebendig begraben“, sagte der Invalide. „Liege ich da verwundet. Plötzlich höre ich Schritte. Man kommt zu mir und rüttelt mich; ich fange an zu stöhnen. Nun sehe ich, daß der Sanitär nach der schwarzen Farbe greift. Wie denn, sage ich, ich bin doch lebendig, darf man denn so tun?“ — „Dast du Geld?“ fragte der Sanitär. — „Ja wohl!“ — „Wieviel?“ — „Zehn Rubel!“ — „Gib her!“ Er nahm das Geld, zeichnete mich mit einem roten Strich und entfernte sich. Kaum aber war der Sanitär gegangen, da fauchte ein japanisches Schrapnell vorüber, das ihn traf und auf der Stelle tötete. Ich horche — alles ist still. Warum denke ich, soll mein Geld verloren gehen? Ich froch also zum getöteten Sanitär, untersuchte seine Taschen, fand aber nicht nur zehn, sondern dreihundert Rubel. Na, dachte ich, mein Glück — und nahm das ganze Geld mit!“

**Die Anglücksfamilie.** In einer amerikanischen Zeitung lesen wir folgenden eigenartigen Bericht: „Eine Reihe kleiner Mißgeschickte spielte sich kürzlich in einer deutsch-kanadischen Familie bei Berlin in der kanadischen Provinz Ontario ab. Der Farmer Philipp Jakobs schickte sein Söhnchen zum Nachbarn, um die Zeitung zu holen. „Tammle dich aber, Hans, und komm bald wieder.“ waren die Abschiedsworte des Vaters. In der Eile stolperte der kleine Bote über einen Bienentorb. Auf das Geschrei des von den Bienen gestochenen Knaben eilte der Vater herbei, ließ in der Aufregung gegen einen Stachelrahmzaun, rannte ihn um, erlitt mehrere Verletzungen, zerriß außerdem seine Hosen, die fünf Dollar gekostet hatten. Eine in der Nähe weidende Kuh machte sich das zumuse, begab sich durch den zerbrochenen Zaun in das Weisfeld und fraß viel unrettes Korn, daß sie bald darauf freipierte. Die Frau des Farmers, die den Lärm hörte, stieß aus Angst das Butterfaß um, die Milch floß in ein Kistchen und erlöschte fünf junge Kälber. In ihrer Eile verlor die Frau außerdem noch ihr Gehir, das zwölf Dollar gekostet hatte. Das kleinste Kind, das allein in der Wohnung zurückgelassen war, froch auf allen Wieren in die gute Stube und ruinierte den Teppich. Während der allgemeinen Aufregung entloß die älteste Tochter mit dem Knecht, der Sund jagte sieben brütende Hennen zu Tode, und die Küher brachen in den Hof und zerkaute vier weiche Unterböcke, die auf der Leine hingen!“ Was in America doch alles passiert!

**Nerven.** Zur Stärkung der Nerven und Nerven-Glieder verwendete man stets als äußerst wirksame, seit 36 Jahren trefflich bewährte Einreibung den **ersten Neugersdorfer Nerven-Balsam** ausgezeichnetes Kräftigungsmittel. Flasche 50 Pf. und 1 Mark. Man verlange stets ausdrücklich den alten ersten Neugersdorfer Nervenbalsam, nur sich vor Nachahmungen zu schützen. Zu haben in allen Apotheken.

## Kurse vom 27. November 1905.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	100.80
3 % dgl.	89.25
3 1/2 % Preuss. Konsols	100.90
3 % dgl.	88.—
3 % Sächsische Rente	88.—
4 % dgl. Rentenbriefe	102.80
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99.75
3 1/2 % dgl.	94.—
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100.40
3 1/2 % dgl.	94.50
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	101.75
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102.10
4 % Goth. Grand-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102.80
3 1/2 % dgl.	97.80
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	130.30
3 1/2 % dgl.	95.—
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	116.—
Bankdiskont 5 1/2 %	Lombard 6 1/2 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	101.90
4 1/2 % dgl. v. 98	98.—
4 % Rumän. 90er Rente	86.20
5 % alte Rumän. an. Rente	101.80
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100.60
4 % dgl. Goldrente	100.50
4 % Ungarische Goldrente	96.—
4 % dgl. Kronrente	95.80
4 1/2 % Russ. Staatsanleihe von 1905	95.60
4 1/2 % Japanische Anleihe II.	98.90

**Torgauer Filiale**  
der Anhalt-Dessauerischen Landesbank  
in Torgau.



**Als passendste Paten-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke**

empfehle meine große Auswahl in **Silber-, Alfenide- und Nickelwaren**, als:  
Frucht- und Kartenschalen, Tafelaufsätze,  
Bowlen, Vasen,  
Zucker- und Butterdosen, Tortenplatten,  
Menagen, Tablett, Kaffee-Service,  
Ess- und Theelöffel, Bestecks etc.  
zu billigsten Preisen.

**Albrecht Panick,**  
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung.



**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**  
empfehle große Auswahl in  
dekorierten Kaffee-Service, Speise-, Likör-,  
Bier- und Rauch-Service,  
Bierseidel mit Beschlagn, Steintrüge, Bierbecher in den  
verschiedensten Facons mit Scherzbildern,  
Kinder- und Puppen-Service,  
Puppenköpfe in allen Größen, elegante Neuheiten  
in Nipsachen etc.  
Ferner bringe mein Lager in  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren**  
in empfehlende Erinnerung.  
Annaburg. **Richard Hilpert,**  
Porzellan-Malerei.

**Normal-Hemden**  
für Herren und Damen,  
Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,  
Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,  
Sweater, Juvenjäckchen, Unterröcke,  
Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-  
decken, Sophaschoner, Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,  
Taillentücher, Handarbeiten,  
Jacken, Kleider- und Hemden-Barchent,  
weiße und bunte Barchent-Hemden,  
Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle etc.  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Geb. Schimmeyer.**

Nur Reklame  
sichert Erfolg!  
**Geschäfts-Anzeigen**  
für die  
**Weihnachtszeit**  
finden durch die **Annaburger Zeitung** bei billigster Berechnung **wirksamste Verbreitung.**

**Fertige Möbel**  
in Kiefer und Nussbaum in gediegener und elegantester  
Ausführung zu soliden Preisen.  
Gleichzeitig halte stets Lager in  
**fertigen Särgen**  
vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.  
Empfehle gefällte Särge schon von Mk. 28.— an.  
Annaburg. **Franz Günther,**  
Tischlermeister.

**Jollinhalts-Erklärungen** | **Rechnungs-Formulare**  
find zu haben in der Exped. d. Bl. empfiehlt die Buchdruckerei.

**Ueppig entwickeltes Haar!**  
glänzendes  
ist Schönheit, ist Reiztum!  
Zu erreichen durch  
**Hänker's Spiritus**  
nur ächt mit Marke „Händker's  
seiner Strich“. Hüten Sie  
sich vor Unterzeichnungen und  
Nachahmungen! Hervorragendes  
Kräftigungs- und Heilmittels-  
mittel der Kopfhaut. Verhütet  
Haarhülle, Sauerstoff, Einflüchtiges,  
billigstes und erprobtes Mittel.  
Per Flasche 75 Pfg. und Mart 1,50,  
Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch  
à Mk. 1,50. Zu haben in allen Apo-  
theken, Parfümerien und Drogerien.  
In Annaburg bei Apoth. Ph. Strieger.

Empfehle:  
**Thüringer u. Braunschweiger  
Würstwaren,**  
ff. Mettwurst, Trüffelbierwurst,  
Sardellenbierwurst,  
Zwiebelbierwurst,  
Cervelatwurst, Salami,  
Schinkenwurst, Blutwurst,  
Lachs-schinken, Kollschinken usw.  
**M. Richter.**

**Husten!**  
Wer diesen nicht heilt, ver-  
sündigt sich am eigenen Leibe!  
**Kaiser's  
Brust-Caramellen**  
feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
Ärztlich erprobt u. empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ka-  
tarrh, Verflüchtigung und  
Rachenkatarrhe.  
4512 nicht beglaub. Zeug-  
nisse beweisen, daß  
sie halten, was sie versprechen.  
Bad. 25 Pfg. bei:  
**Otto Riemann, Annaburg.**

**Fenchel-Honig**  
in Flaschen zu 25, 40,  
u. 75 Pf., aus der  
Apotheke Annaburg.

**Geschlagen**  
werden alle Seifenfabrikate durch  
den enormen Verbrauch von  
**Groltich's Seifenpulver** aus  
Brünn, denn diese ist aus dem  
Erdalkali von Wald- und Wiesen-  
pflanzen erzeugt und dient unsern  
Frauen und Mädchen sowohl zur  
Pflege der Haut wie zu Waschu-  
ngen des Kopfes und täglichem  
Reinigen der Zähne mit augen-  
scheinlichem Erfolge. Als Kinder-  
seife leistet **Groltich's Seifenpulver**  
aus Brünn unschätzbare  
Dienste und wird allen Müttern  
wärmstens empfohlen. Preis per  
Stück für mehrere Monate aus-  
reichend 50 Pfg. Vor wertvollen  
Nachahmungen wird gewarnt.  
**Groltich's Seifenpulver** aus  
Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg:  
Riemann, Hollmig's Sohn,  
Müller, in Axten: Lohmeide,  
in Jessen: Seffler, Wilkom.

**Thomas Schlackenmehl**  
Bester und billigster Phosphoräuredünger für  
**Wiesen und Felder**  
**Es ist erwiesen,** daß durch Düngung mit Thomas-  
mehl doppelte, ja dreifache Erträge  
erzielt wurden.  
**Thomasmehl** verbessert den Pflanzenbestand der  
Wiese und erhöht den Nährwert  
des Futters.  
**Es ist erwiesen,** daß Thomasmehl als Kopfdünger  
auf Winterfrüchten mit gutem Er-  
folg angewandt wird.  
**Thomasmehl** im Herbst und Winter auf die  
rauhe Furche gestreut, ist von her-  
vorragender Wirkung.  
Garantiert reines Thomasmehl wird von den  
Fabriken nachbenannter Firma nur in plombir-  
ten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-  
Angabe unter Garantie geliefert.  
**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H.  
**BERLIN W.**  
Stern-Marko Stern-Marko  
Wegen Offerte wende man sich an die befannten Ver-  
kaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.  
Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

**Kleiderstoffe, Damentuche,**  
**Kleider- u. Hemdenbarchente,**  
Batiste, Satin à jour und  
gestickte Schweizermulle zu Ballkleidern,  
Bettzeuge, Julett's, Tischtücher, Servietten,  
**Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- u. Kommodendecken,**  
blaue und braune Unterjaken, Jagdwesten,  
Sweater, Normalhemden und Hosen für Herren,  
Frauens, Männer- und Knaben-Hemden  
in Leinen und Barchent,  
seidene Halstücher, Kopftücher, Kopfschals,  
Unterhosen, Unterröcke in weiß und bunt,  
Taschentücher, Hemdentuche, Gardinen, Läuferstoffe,  
Frauens- und Kinder-Schürzen,  
Hemdenpassien, Languetten auf doppelt Stoff,  
Spitzenkragen, Spitzen u. Gefäße zu Kleidern,  
Glacéhandschuhe (schwarz, weiß u. farbig),  
Strümpfe, Strickwolle, Korsetts, Hosenträger etc.  
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Carl Quehl.**  
Manufaktur- und Modewaren  
Seiden & Wollen & Leinen  
und Baumwollwaren  
Damen-, Herren- und Kinder-  
Konfektion &&  
Bettfedern und Daunen.  
Grösste Auswahl! Billigste Preise!  
**Carl Quehl.**  
Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Wohltätigkeitspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für ausserhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Resten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Sonnabend, den 2. Dezember 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Kaiser Wilhelm hat wiederum, wie alljährlich, im Herbst, einen Jagdausflug nach den oberbayerischen Jagdrevieren genommen; zunächst weil er in Pflanz bei Fürst zu Pflanz.

Die abgelaufene Woche zeitigte mit dem am Dienstag erfolgten Wiederzusammentritt des Reichstags einen erhöhten Pulsschlag des politischen Lebens in Deutschland. Erwartet doch bedeutende gesetzgeberische Leistungen der Reichstag, wie sie in der Thronrede des Kaisers fürs Frühjahr worden sind, vor allem die Reform des Reichsfinanzwesens und in engeren Zusammenhänge hiermit die Erschließung neuer Einnahmellen für das Reich, sowie die abermahlige Verfestigung der deutschen Flotte; zweifellos werden die betreffenden Vorlagen zu lebhaften und ausgedehnten Debatten in der deutschen Volkvertretung führen. Sehr bemerkenswert war die fälschliche Rede zur Eröffnung des Reichstages durch ihren geistreichen Hinweis auf den Ernst der ausstrahlenden Tage, in bestimmter Weise haben die fälschlichen Worte die von misgünstigen Auslandsdeister drohenden Gefahren hervor und betont die Notwendigkeit für das deutsche Volk, sich zu seiner Abwehr möglicher ungerechter Angriffe zu rufen. Diese ernste Sprache hat im In- und Auslande begeisterten Eindruck gemacht, er wird wohl noch längere Zeit in der öffentlichen Meinung Europas nachwirken.

Der Reichstag war am Dienstag Nachmittag halb nach seiner Eröffnung zur ersten, rein formellen Sitzung zusammengetreten. Am Mittwoch folgte dann die erste eigentliche Plenarsitzung nach; nicht weniger wie 35 Vorlagen sind dem Reichstag gleich bei seinem Zusammenritte unterbreitet worden. In der Hauptache wurde die Sitzung durch die Bildung des Bureaus ausgefüllt. Mit großer Mehrheit erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums Graf Ballestrem (Zentr.) Präsident, Graf Stolberg

(kons.) erster und Dr. Raabe (nat-lib.) zweiter Vizepräsident. Präsident Graf Ballestrem wies in seiner Rede, in der er sich zur Annahme der Präsidentenwürde bereit erklärte, auf den nach innen wie nach außen hervorragenden Ernst der Zeit hin. Mit der Wahl der Schriftführer und Beratung der Quästoren war die Konstituierung des Hauses vollendet. Am Donnerstag beschäftigte sich das Haus mit der von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation über die Fleischnot. — Wie verlautet, soll die Generaldebatte über den Reichshaushaltsetat, über die Reichsfinanzreformvorlage und über die Flottenvorlage eine gemeinsame sein, alle drei Vorlagen würden dann der Budgetkommission überwiesen werden. Doch fehlt es auch nicht an Stimmen, welche vorschlagen, die Reichsfinanzreform einer besonderen Steuerkommission zu überweisen. — Unter den verschiedenen Denkschriften, welche dem Reichstag zugegangen sind, befindet sich auch eine Denkschrift des preussischen Landwirtschaftsministers über die Fleischnot. Die Denkschrift lehnt die Forderung nach einer Öffnung der Reichsgrenzen für die Schlachtwirtschaft in bestimmter Weise ab, hierbei auf die schweren Gefahren hinweisend, welche der deutschen Viehzucht aus einer solchen Maßnahme erwachsen würden. Die Denkschrift hält im übrigen daran fest, daß die gegenwärtige Fleischlieferung nur eine vorübergehende Erscheinung sei, und wirft den Viehhändlern und Fleischern vor, die Preise für ihre Waren künstlich in die Höhe getrieben zu haben.

Der Reichsetat für 1906 balanziert im Ordinarium und Extraordinarium mit der tatsächlichen Summe von 2 406 274 999 Mark. Die Einnahmen aus den dem Reichstage vorgeschlagenen sind auf insgesamt 156 Millionen Mark veranschlagt, und zwar verteilen sie sich auf Einnahmen aus der Verbrauchsteuer 28 700 000 Mark, aus der Tabaksteuer 34 300 000 Mark, Zigaretten 5 000 000 Mark, Stempelsteuer 72 000 000 Mark, Schenksteuer 16 000 000 Mark. Die neuen Einnahmen sollen in erster Linie folgende Ausgaben

Erstens: Begleichung der Unterbillanz des Reichshaushalts mit mindestens 90 000 000 Mark. Zweitens: Entlastung des Reichsinnendienstfonds auf Grund des besonderen Gesetzentwurfes 10 928 222 Mark. Drittens: für die Erhöhung der Gehälter der Offiziere und Militärbeamten infolge Befestigung des Personalverdienstes, für die Gewährung nicht-pensionsfähiger Servicezulagen, sowie für die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Leutnants: 1 478 960 Mark. Viertens: Verbesserung der Pensionsbezüge der Unteroffiziere und Mannschaften mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1905: 13 598 864 Mark. Fünftens: Mehrausgaben wegen Erhöhung der Vergütung für Naturalverpflegung 1 593 098 Mark. Sechstens: Desgleichen Naturalquartierservices 232 072 Mark. Siebentens: Desgleichen Wohnungsgeldzuschuss für Unterbeamte 6 241 942 Mark. Achters: Mehrausgaben infolge Befestigung der zweijährigen Dienstzeit und wegen der Heeresverfestigung 8 795 954 Mark. Neuntens: Verfestigung der Wehrkraft zur See 18 170 000 Mark. Zusammen 151 020 022 Mark.

Am Montag Vormittag trat in Berlin der erste deutsche Städtetag zusammen, um sich hauptsächlich mit der Fleischnotfrage zu befassen. An die vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Kirchner gehaltenen Eröffnungsworte schloß sich die Bildung des Bureaus an, in welches auf Vorschlag des Herrn Dr. Kirchner die Oberbürgermeister Bad-Strasbourg, Beutler-Dresden, Schulz-Nürnberg, Gaus-Stuttgart und Stadtrat Namlaus-Berlin — letzterer als Schriftführer — berufen wurden. Dann trat die Verammlung sofort in die Erörterung des Themas über die Fleischnotfrage über. Der Vorsitzende Dr. Dove überbrachte dem Städtetag die Beschlüsse der Oberbürgermeister Körte-Königs-Lattitoe. Eine Lage- und Berichtsbesprechung schloß sich an. Sie wurde durch die Annahme der vom Städtetag beschlossenen Leitlinie, dann erörterung. Abends waren die Städtetage zu einem Festmahle



## Unter der Maske.

35) Roman von Lady Georgina Robertson.

Während Ellen mit unsicheren Schritten den Gang zu ihrem Zimmer hinunterwankte, hatte Lord Chesleigh die Kinderfrau gerufen, dann ging er in sein Arbeitszimmer, legte die Depesche an Mailhilde auf, und ließ sie sofort expedieren. Dann war er allein, doch seine Gedanken waren bei seiner Frau; war sie viel leicht wieder zutragungsbereit? Es ankam ihm, daß er nicht zu ihr gehen, nicht sehen konnte, wie sie sich befand.

Als Ellen ihr Zimmer erreicht hatte, mußte sie sich wieder setzen. Kaum, daß sie Platz genommen, die Arme auf den neben ihr stehenden Tisch gestützt und das Gesicht in ihre Hände vergraben hatte, trat die Haushälterin ins Zimmer, um sich zu erkundigen, ob Mrs. Moore bleiben würde, oder ob sie entlassen sei.

„Gib mir ich von Lord Chesleigh aufgefodert worden, seinen Dienst zu verlassen“, gab Ellen auf die direkte Frage zur Antwort, ohne ihr Gesicht aus ihren Händen zu erheben.

Mrs. Bird begriff, daß es Mrs. Moore sehr nahe gehen würde, eine Stelle zu verlieren, die doch für die Verhältnisse derselben eine glänzende genannt werden konnte. Sie brach dies auch offen aus und gab ihrem Bedauern herzlichen Ausdruck, daß sie gar nicht dazu tun könne, Lord Chesleigh zu veranlassen, Mrs. Moore noch länger zu behalten.

Für Ellen war dieser Besuch eine neue

Reiz; es fiel ihr sehr schwer, die Rolle weiter spielen zu müssen, welche sie sich selber angewöhnt hatte. Sie hätte sich schwächer werden und wünschte nichts sehnlicher, als daß Mrs. Bird ginge.

Mrs. Bird mochte wohl bemerken, daß es Ellen lieber wäre, allein zu sein; tatwohl entfernte sie sich, nachdem sie noch teilnehmend gefragt hatte, was Ellen nun zu tun gedachte, und wohin sie sich wenden werde, worauf diese schweigend erwiderte, daß sie noch keinen festen Entschluß habe fassen können, jedenfalls aber um ihr London zurückkehren werde, da sie nicht hoffen könne, hier in der Nähe eine Stelle zu erhalten. Mrs. Bird stimmte dem bei und sagte noch in der Tür, daß Ellen sich ins Bett legen möge, sie werde sich dann morgen frühzeitig fühlen. „Ich werde Ihnen eine Pfälze Wein und etwas Essen schicken, und dann werde ich hoffentlich sorgen, daß Sie nicht gefodert werden.“ Damit hatte sie die Tür hinter sich geschlossen.

Ellen amete auf, und nachdem sie noch von dem Weine getrunken, den ihr Mrs. Bird sofort geschickt hatte, legte sie sich zu Bett und veranlagte sich darauf in einen leichten Schlummer.

Spät am Abend trat Mrs. Burton ein. Als sie Lord Chesleigh erlödete, sah sie, daß er alles wusste. Nachdem er ihr gesagt hatte, daß noch niemand außer ihm wisse, wer sich unter der Maske verbarg, sagte sie ihm, daß es ja dann leicht sei, die Sache zu arrangieren.

„Du mußt mich helfen Mailhilde“, fuhr er

fort, „für mich de mand, nicht einmal daß meine Frau heute gelacht hat. gewesen sein. — „Du siehst doch dich gelacht hat, Mrs. Bird.“ „Awwohl,“ erwiderte er, „es war ein Seufzer, und es wohl für andre Menschen brähe, wie es behüte alle um ihr einzigem zu rufen und ihn zu fassen. Sie sah und Lady Marthas richtiges und Gerichte nicht ausgefloffen doch gereitet sei. optimistisch sein, es „Das ist sehr Chesleigh.“

„Es freut mich, daß mein Plan dir gefällt“, sagte Mailhilde. „Wenn Ellen morgen irgendwie reisefähig ist, so reist sie auch noch morgen als Mrs. Moore nach London. Unter dem Vorworte, zu Lady und Lord Marthone zurückzufahren, begleite ich sie; von London aus reise ich dann nach Sizilien, nach demselben Orte, bei dem die „Mina Deco“ damals unterging. Nach einigen Tagen gebe ich Lord Marthone Nachricht von der Rettung seiner Tochter. Und, Arthur — ich bin gewiß dafür, stets die Wahrheit zu sprechen, aber ich werde mich in diesem Falle nicht

in, daß Ellen nicht bei vollem Am Kampfe mit ihrer besten literarischen Gabe war das am schmerzhaftig. Sie würde sonst nicht haben. Versteht du meinen

er macht deinem treuen Herzen der Zweck wird erfüllt. Du

den du für längere Zeit nach den beschäftigt, deinen Gausen und alle Diensthaft einmünd, vielleicht deinen Anwalt, stellung deines Heftes betreten, für das weitere sorgen. Dann noch, und hat sich Ellen wirbringen wie sie nach Southwold und noch eins, Arthur, du

hab haben, solche Liebe muß doch den. Wir beide müssen endlich

der Himmel unre Liebe nicht segnet, daß wir nicht für einander bestimmt sind. Soweit es möglich ist, müssen wir für immer Abschied voneinander nehmen.“

„Wie wirst du dein Leben gestalten, Mailhilde?“ fragte er.

„Das weiß ich noch nicht, aber ich werde es nicht unruhig hinführen. Ich muß mit einer Tätigkeit schaffen.“

„Es war alles verabredet. Als Mailhilde an Ellens Bett trat und sie so hoch und blond halterig sah, empfand sie Freude, daß sie die Krankheit nicht nach England zurückführen würde. Die Abreise ging indessen besser von